

Die »verstaunlichen Übereinstimmungen« zwischen Bibel und Evolutionstheorie: Was stimmt wirklich?

von Thomas Junker

Dieser Versuchung können viele religiöse Menschen nicht widerstehen: In Anlehnung an einen Bestseller der 1950er Jahre – »Und die Bibel hat doch recht ...« – hoffen sie in den Berichten des Alten Testaments (oder des Korans) auch Wahrheiten über die Natur zu finden. Die biblischen Legenden sollen mehr sein als zeitgebundene Dokumente eines aus heutiger Perspektive ertümlischen und in vielerlei Hinsicht irrigen Weltverständnisses und göttliche Inspiration verraten. Dieser Gedanke wird in vielfältigen Abwandlungen und mit unterschiedlicher Bestimmtheit vorgetragen. Einige christliche und islamische Richtungen setzen die »in den ersten elf Kapiteln des Genesisbuches [...] geschilderte »biblische Urgeschichte« [...] für das Verständnis der Geschichte des Lebens« sogar voraus (R. Junker & Scherer 2006, S. 291; vgl. kritisch Kutschera 2007).

Bis zum Erstarken der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert war eine entsprechende wörtliche Interpretation integraler Bestandteil der Glaubens- und Lehrsätze der christlichen Kirchen; heute wird sie nur noch von einigen fundamentalistischen Gruppierungen vertreten. In den letzten Jahrzehnten gab es aber vermehrt Bestrebungen – vor allem in den USA, aber auch in anderen Ländern –, die wörtliche Interpretation der Bibel unter dem Namen »Kreationismus« (d. h. Schöpfungslehre) neu zu beleben. Die kreationistische Auffassung steht in vielerlei Hinsicht im Widerspruch zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Da der Genesis-Text vor allem die Entstehung der Tier- und Pflanzengruppen schildert, sind die Biologie und die Evolutionstheorie zwar besonders betroffen, es geht aber auch um Kosmologie und Geologie und letztlich um die Naturwissenschaften im Allgemeinen (vgl. T. Junker & Hoßfeld 2001).

Obwohl viele religiöse Menschen und auch die großen christlichen Kirchen in Deutschland die biblischen Texte nicht mehr in dieser Weise wörtlich verstanden wissen wollen, wird der zugrundeliegende Gedanke in abgeschwächter Form noch erstaunlich häufig und prominent vertreten. So ließ die hessische Kultusministerin Karin Wolff, die als Theologin und ehemalige Religionslehrerin nicht nur sachkundig sein sollte, sondern sich zudem in vielfältiger Weise in und für die Evangelische Kirche Deutschlands engagiert hat, verlauten: »In der Debatte um die Schöpfungslehre geht es in den

Augen der Ministerin darum, die Bibel ernst, aber nicht wörtlich zu nehmen. [...] Ist es in diesem Zusammenhang nicht eine erstaunliche Erkenntnis, wie sehr Biologie und die symbolhafte Erzählung von den sieben Schöpfungstagen auch übereinstimmen [...]?» (Brief des Leiters des Ministerbüros des Hessischen Kultusministeriums vom 1. November 2006 an den Vorsitzenden der AG Evolutionsbiologie im Verband Deutscher Biologen, Ulrich Kutschera; Ende Juni 2007 wiederholte sie diese Aussage geringfügig modifiziert in einem Zeitungsinterview (FAZ 2007).

Ein Einzelfall? Ein Missverständnis? Keineswegs, wie das aktuelle Buch *Was stimmt? Evolution: die wichtigsten Antworten* (2007) des Zoologen Josef H. Reichholf zeigt. Der Autor leitet die Wirbeltierabteilung der Zoologischen Staatssammlung in München, lehrt an beiden Münchner Universitäten und wird im Klappentext des Buches als »einer der führenden deutschsprachigen Evolutionsbiologen« vorgestellt. »Die Faszination des Schöpfungsberichts«, so schreibt Reichholf, liege »in der so dicht gedrängten Darlegung des Ablaufs vom Anfang [...] bis hin zum Menschen«. Man dürfe den Text zwar nicht »allzu wörtlich« nehmen, aber »die Grundidee« und »die Abfolge in sechs Hauptschritten trifft im Kern das Geschehen, so wie wir es gegenwärtig aus der naturwissenschaftlichen Forschung heraus verstehen« (S. 120-121).

Wenn es »erstaunliche« Übereinstimmungen zwischen den biblischen Legenden und der modernen Evolutionstheorie geben sollte, dann wäre dies in der Tat eine interessante Beobachtung.

Was also sind die Grundideen der Evolutionstheorie? 1) Die allmähliche Veränderung und Aufspaltung von Arten über lange Zeiträume. Auf diese Weise entstanden beispielsweise im Laufe vieler Millionen Jahre die Vögel aus den Dinosauriern und Menschen aus (anderen) Affen.

2) Die gemeinsame Abstammung der großen Tier- und Pflanzengruppen und letztlich aller Organismen. Menschen sind also nicht nur mit Affen verwandt, sondern auch mit

Fischen, Regenwürmern und Fruchtfliegen. 3) Diese Veränderungen werden durch einen ungeplanten Naturprozess bewirkt, durch die natürliche Auslese (Variation und Selektion) (vgl. Mayr 1994, S. 58-59).

Gibt es in dieser Hinsicht Übereinstimmungen? Abgesehen von der sehr allgemeinen Aussage, dass die Organismen nicht auf einmal, sondern nacheinander entstanden sind bzw. erschaffen wurden, findet sich keine der evolutionstheoretischen Grundideen im Bibeltext, sondern gerade das Gegenteil: Die Rede ist von der getrennten Schöpfung (unveränderlicher) Tier- und Pflanzengruppen in kurzer Zeit durch eine übernatürliche Macht. Auch die zeitlich gestaffelte Schöpfung der Organismen als solche entspricht ganz und gar nicht dem evolutionären Szenario, denn es ist ja nicht so, dass beispielsweise erst alle Pflanzen entstanden und dann verschiedene Tiergruppen, sondern die Evolution der Pflanzen- und Tierarten erfolgt parallel, in ökologischen Zusammenhängen. **In Bezug auf die Grundideen gibt es also keine Übereinstimmung, sondern tiefgreifende Unvereinbarkeiten und Widersprüche.**

Könnte es aber in anderer Hinsicht die behaupteten Übereinstimmungen geben? Leider hat Karin Wolff trotz mehrfacher Nachfragen davon Abstand genommen, ihre Aussagen zu präzisieren (vgl. Bahnert 2007; Hessischer Landtag 2007). Etwas konkreter äußerte sich Josef H. Reichholf: »Ersetzt man die »Tage der Schöpfung« durch Phasen (oder lange Zeiten) der Evolution, kommt in der Grundidee eine recht gute Übereinstimmung zustande« (2007, S. 121). Ist das der Fall? Für den folgenden Vergleich habe ich die Einheitsübersetzung bzw. ergänzend die Lutherbibel zugrunde gelegt. In eckigen Klammern ist jeweils die früheste Entstehung der am ehesten zuzuordnenden Gruppen angegeben (M) = Millionen Jahre; vgl. Kutschera 2006).

Nach den biblischen Legenden beginnt die Erschaffung der Lebewesen am 3. Tag, und zwar mit den Landpflanzen: »Das Land lasse junges Grün wachsen (Landpflanzen,

425 MJ), alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen (Spermatophyta, 360 MJ), und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin (Angiospermen, 130 MJ).« Am 4. Tag folgt dann die Erschaffung von Sonne (4570 MJ), Mond (4527 MJ) und Sternen (13600 MJ). Abgesehen davon, dass einige Sterne um ein mehrfaches älter sind als die am ersten Tag erschaffene Erde und die chemische Verbindung von Sauerstoff und Wasserstoff (Wasser), sind grüne Pflanzen auf die Photosynthese und damit auf Sonnenlicht angewiesen. Durch »lange Zeiten« der Evolution sollen sie also ohne ihre primäre Energiezufuhr ausgekommen sein, eine abwegige Vorstellung.

Am 5. Tag folgen Wassertiere und Vögel: »Gott schuf alle Arten von großen Seetieren (Luther: »Walfische«, 52 MJ) und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt (Wassertiere, 570 MJ), und alle Arten von gefiederten Vögeln (150 MJ).« Hierzu ist zu sagen, dass sowohl die wasserlebenden Säugetiere (Wale) als auch die Vögel von bodenlebenden Landtieren abstammen, die zu diesem Zeitpunkt der Bibel zufolge noch nicht existieren. Weiter sollte beachtet werden, dass die ersten Wassertiere der Evolutionsbiologie zufolge deutlich früher entstanden als die Landpflanzen und nicht umgekehrt.

In der ersten Hälfte des 6. Tages werden dann die Landtiere erschaffen: »Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor (Landtie-

Landtiere älter sind als einige »große Seetiere«, die Vögel und fruchttragende Pflanzen, die sämtlich an früheren Tagen erschaffen worden sein sollen.

In der zweiten Hälfte des 6. Tages folgen schließlich die Menschen: »Gott schuf also den Menschen als sein Abbild [...]. Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt [...], gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung.« Hierzu ist Folgendes zu bemerken: Zum einen ist nicht klar, welche Menschen Gott erschaffen haben soll – die Gattung Homo (z. B. Homo erectus, ca. 2 MJ) oder die Art Homo sapiens (ca. 200.000 Jahre)? In beiden Fällen aber sind Menschen nicht die zuletzt entstandene Tierart. Im afrikanischen Victoriasee beispielsweise sind innerhalb der letzten 100.000 Jahre 300 bis 500 neue Arten von Buntbarschen entstanden (vgl. Meyer 2005). Dass domestizierte Tiere (»Vieh«) ihren Haustierstatus den Menschen verdanken, wurde schon erwähnt und schließlich widerspricht die Vorstellung, dass alle Tiere, auch Löwen, Adler oder Blutegel ursprünglich »grüne Pflanzen« zur Nahrung hatten, allen biologischen Erkenntnissen.

Ist es überhaupt angemessen und fair, die Bibel mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft zu vergleichen? Ja und nein. Wenn man annimmt, dass es sich um ein historisches Dokument handelt, das auf einem ursprünglichen und notwendigerweise fehlerhaften Naturverständnis beruht, dann ist es natürlich absurd, den Text am heutigen Wissen zu messen. Diese Unfairness wird den biblischen Legenden aber von ihren religiösen Interpreten aufgebürdet, wenn sie nach Belegen für göttliche Eingebungen, d. h. nach zeitlosem

Wissen, suchen. Und wenn sie dabei noch nonchalant über die Masse der Widersprüche hinweggehen und sich die doch sehr dürftigen Rosinen herauspicken, dann ist es im Sinne der Wahrheitsfindung höchste Zeit darauf hinzuweisen, dass die wissenschaftlichen (und allgemein geltenden) Regeln sachlichen Argumentierens nicht außer Kraft gesetzt werden, nur weil eine religiöse Orga-

nisation ihren Geltungsanspruch untermauern möchte.

Was also bleibt von den »recht guten« Übereinstimmungen zwischen Bibel und Biologie übrig? Nichts! Es gibt keine Übereinstimmung, die über das hinausgeht, was ein Zufallsgenerator auch produzieren würde. Die Behauptungen von Karin Wolff und Josef H. Reichholf lassen sich nur aufrecht erhalten, wenn man einige Punkte willkürlich herausgreift und andere ignoriert. Mit dieser Methode ließe sich aber auch beweisen, dass Astrologen die Zukunft voraussagen können. Und ein Schulkind, das darauf vertraut, dass man seine Antworten in der Prüfung doch bitte schön »symbolhaft« und »nicht allzu wörtlich« nehmen sollte und dass nur die zufällig richtigen Aussagen gelten, wird hoffentlich auch in Hessen eine schlechte Note bekommen.

Prof. Dr. Thomas Junker ist Mitglied der AG Evolutionsbiologie im Verband Deutscher Biologen und lehrt Geschichte der Naturwissenschaften an der Fakultät für Biologie der Universität Tübingen.

Literatur

Bahners, Patrick. »Die Ministerin kneift: Wissenschaft als Hordentrieb: Ein Frankfurter Disput über Schöpfung und Evolution.« Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.07.2007, Nr. 159, S. 36.

FAZ 2007. »Wolff will Schöpfungslehre im Biologieunterricht. Hessens Kultusministerin: Evolutionstheorie in erstaunlicher Übereinstimmung mit der Bibel.« Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.06.2007, Nr. 148, S. 1.

Hessischer Landtag, 138. Sitzung, 5. Juli 2007: Aktuelle Stunde (Wolff auf Abwegen: Grenzen zwischen Religion und Naturwissenschaften an hessischen Schulen nicht verwischen!). Drucksache 16/7534, Plenarprotokoll 16/138, S. 9603-15.

Juncker, Reinhard, & Siegfried Scherer. Evolution. Ein kritisches Lehrbuch. 6., akt. und erw. Aufl. Giessen: Weyel, 2006.

Juncker, Thomas, & Uwe Hoßfeld. Die Entdeckung der Evolution – Eine revolutionäre Theorie und ihre Geschichte. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2001.

Juncker, Thomas. Die Evolution des Menschen. Reihe Beck Wissen. München: C. H. Beck Verlag, 2006.

Kutschera, Ulrich (Hg.). Kreationismus in Deutschland. Fakten und Analysen. Naturwissenschaft und Glaube, Bd. 1. Münster: Lit-Verlag, 2007.

Kutschera, Ulrich. Evolutionsbiologie. 2. Aufl. Stuttgart: Eugen Ulmer, 2006.

Mayr, Ernst. ... und Darwin hat doch recht. Charles Darwin, seine Lehre und die moderne Evolutionsbiologie. Übers. von Inge Leibold. München, Zürich: Piper, 1994.

Meyer, Axel. »Kann man zusehen, wie Arten entstehen?« In Evolution: Wege des Lebens. Hg. von Johann Groll. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2005, S. 71-80.

Reichholf, Josef H. Was stimmt? Evolution: die wichtigsten Antworten. Herder-Spektrum, Bd. 5779. Freiburg, Br., Herder, 2007.

Sterne	13.600 MJ	4. Tag
Sonne	4.570 MJ	4. Tag
Mond	4.527 MJ	4. Tag
Wassertiere	570 MJ	5. Tag
»Gewürm« (Anneliden)	570 MJ	6. Tag (1. Hälfte)
Landpflanzen	425 MJ	3. Tag
Landtiere	380 MJ	6. Tag (1. Hälfte)
Samenpflanzen (Spermatophyta)	360 MJ	3. Tag
Kriechtiere	300 MJ	6. Tag (1. Hälfte)
Vögel	150 MJ	5. Tag
Tiere des Feldes (frei lebende Säugetiere)	150 MJ	6. Tag (1. Hälfte)
Bäume mit Früchten (Angiospermen)	130 MJ	3. Tag
»Große Seetiere« (Wale)	52 MJ	5. Tag
Menschen	2 MJ, 200.000 J	6. Tag (2. Hälfte)
Vieh (domestizierte Säugetiere)	10.000 J	6. Tag (1. Hälfte)

re, 380 MJ), von Vieh (landwirtschaftlich genutzte, domestizierte Säugetiere, 10000 Jahre), von Kriechtieren (Reptilien, 300 MJ, bzw. Luther: »Gewürm« (Anneliden), 570 MJ) und von Tieren des Feldes (frei lebende Säugetiere (?), 150 MJ).« Abgesehen davon, dass es domestizierte Tiere (»Vieh«) erst seit wenigen tausend Jahren gibt, ist hier zu bemerken, dass andere genannte